

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 17 (1910)

Heft: 16

Artikel: Josef Eutych Kopp, der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie [Schluss]

Autor: Diebolder, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529770>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josef Eulog Kopp,

der Begründer der neuern schweizerischen Historiographie,
von Paul Diebold, Seminardirektor, Schwyz-Rickenbach.

(Schluß.)

VIII.

„Ich bin gesund,
Wenn ich mich meinem Fleiß ergeben kann,
Und so macht mich mein Fleiß gesund.“

Diese Worte hatte sich Kopp einst aus Torquato Tasso notiert und sie zur Richtschnur seines Lebens gemacht. Es sollte später anders werden.

Im Jahre 1864 sah man Tag für Tag zu gewisser Stunde einen Greis tiefgebeugt zum Kollegium wandern. Es war der Professor Kopp. Was hatte den kräftigen Mann so schnell darniedergedrückt? Schwere Schicksalsschläge hatten ihn getroffen.

Bei der Darstellung seines historischen Schaffens haben wir die Familie Kopp's aus dem Auge verloren, und doch war er ein treubesorgter Familienvater. Mehrmals hatte der Todesengel in das traute Familienleben eingegriffen; die Zahl der Kinder war auf vier herabgesunken. Einzige Erleichterung bot es ihm, wenn er den Schmerz seinem Freunde Böhmer schreiben und wenn er sich wieder in seine Arbeiten vertiefen konnte.

Aber im Herbst des Jahres 1863 war von Frankfurt her die Nachricht gekommen, daß dieser treueste Freund Kopp's, Böhmer, aus dem Leben geschieden sei, eine Runde, die niederschmetternd auf den Luzerner-Geschichtsforscher wirkte und ihn daran erinnerte, daß auch seine Schritte zum Grabe gezählt seien. Wohl schlepppte er sich bis zum Frühjahr 1865 wankenden Schrittes zur Schule, immer gebeugter, immer mühseliger und schwerfälliger. Da beschloß der Erziehungsrat, Kopp eine Pension anzubieten, die ihm einen sorgenfreien Lebensabend sichern könnte. Schweren Herzens nahm der greise Lehrer von seinen Schülern Abschied. Doch es war ihm beschieden, noch einige Monate ruhigen Schaffens sich zu erfreuen. Als letzten Gruß an seine Freunde sandte er das vierte Bändchen dramatischer Gedichte, das große Freude bereitete, wohin es immer kam. Karl Johann Greith, der nachmalige Bischof von St. Gallen, u. a. dankten ihrem Lehrer und Freunde in herrlichen Worten, die wiederum dem greisen Historiker zu großem Troste gereichten.

Je mehr er sich dem Grabe näherte, desto mehr wandte er sich von irdischen Dingen ab, den himmlischen zu, und mit den kräftigen

Eingangsworten, womit unsere Väter ihre Bündnisse gleichsam besiegelten: „In Gottes Namen! Amen“, hauchte der edle Dulder am 25. Oktober 1866 seine Seele aus.

Wie erhaben kopp von seiner heiligen Religion dachte, mögen folgende seiner Dichterworte bezeugen, die wir ihm als Grabschrift setzen möchten und mit denen wir unsere Ausführungen schließen wollen:

„Ist Bildung, Wissenschaft, des Mannes Zier,
Der hier im Grabe ruht, sie zierten ihn;
Gibt Ehr' und Amt dem Bürger höhern Schmuck,
Der hier im Grabe ruht, sie schmückten ihn.

Doch er war mehr als Mensch, als Vater, Gatte,
Mit Liebe weiht' er, was er tat und hatte,
Und sah, dem edeln Kreis zu süßem Lohn,
Im Christus-Glauben seine schönste Krone.“

* Pädagogische Umschau.

Wieder wenige Striche allgemeiner Natur. —

In der Schuldebatte der 2. Kammer Badens wurde auch von einem Herz-Jesu-Verein gefabelt. Es soll dessen Tätigkeit und dessen Sammelleiser für die Heidenmission beweisen, wie der Klerikalismus auf Schleichwegen in die Schule einzudringen suche. In Wirklichkeit galt diese Jeremiade nun dem Kindheit-Jesu-Verein, der den Katholiken in seiner harmlosen Tätigkeit vollauf bekannt ist. Und es wird wohl kaum jemand, der in Sachen auch nur ein primitivstes Verständnis beanspruchen darf, diesen Kindheits-Jesu-Verein mit klerikalen Schulgelüsten in Verbindung bringen wollen. Aber einweg, der Unsinn reimte sich in der badischen zweiten Kammer, wenn auch nicht ohne ein schmunzelndes Lächeln derer, die in Sachen etwas verstanden. Durch diese Debatte kam dann aber Nachstehendes in nähere Beleuchtung. Im „Kirchlichen Jahrbuch“ von dem evangelischen Pfarrer J. Schneider zu Elbersfeld von 1907 liest man Seite 127:

„Der Lehrer-Missionsbund hat sich die dankenswerte Aufgabe gestellt, bei den Lehrern und durch die Lehrer bei den Schulkindern Missionsliebe zu wecken und zu pflegen. Er sucht auch besonders darauf hinzuwirken, daß die Heidenmission im Rahmen des Lehrplanes in den Schulunterricht organisch eingegliedert wird.“ S. 371 heißt es: „Das Werk der Gustav Adolf-Kindergabe ist im Vorjahre seinen stillen Weg gegangen“ und S. 374 wird ein Werkchen angepriesen: „Der Gustav-Adolf-Verein in der Schule.“ Trotz der Überraschung, die diese „Entdeckung“ brachte, will nun sogar der badische Liberalismus nicht gegen diese Art Verklerikalisierung der Schule eintreten. Ein zwiespacher Elbstab! —

Das Büchertätigkeitsrecht an den Volksschulen hat das preußische Kultusministerium zu einer sehr detaillierten Verlautbarung veranlaßt. Dieselbe ermächtigt die zuständigen Instanzen, Lehrpersonen, welche die